

(Fortsetzung folgt.)

deutschen Flagge deutsche Güter und den deutschen Namen in alle Welt tragen."

Schweiz.

Die schweizerische Presse fordert immer energischer, die Vergewaltigung der Neutralen durch England müsse aufhören. So beschäftigt sich ein Artikel des Freiburger Blattes „Liberté“ mit der von schweizerischen Blättern aufgeworfenen Frage der Rohstoffversorgung der Schweiz. Darin heisst es: In der Schweiz, wo man die seepolitischen Massnahmen Englands sehr fühlt, beginnt man gegen die mißbräuchliche Beschlagnahme von Schiffen und Ladungen zu protestieren. Unsere Industrie hat bereits schwere Verluste erlitten. England muß endlich das Recht der Neutralen auf Leben beachten. Das Recht für seine Sicherheit zu sorgen, findet seine Grenzen bei dem Rechte des andern, zu leben.

Amerika.

Im Repräsentantenhaus der Vereinigten Staaten verlas der Führer der Opposition Mann eine Depesche, in der ein Wähler sich über die Annäherung der Engländer zur See beklagt. Der Absender der Depesche klagte, daß er mit anderen amerikanischen Bürgern einem englischen Offizier seine Rasse zeigen wollte, und erinnerte an den Protest, welchen die amerikanische Regierung im Krieg von 1870/71 gegen das Patrouillieren französischer Kreuzer an der amerikanischen Küste erhoben hatte. Der Abgeordnete Mann erklärte: „Wie herzerweichend ist es, nach den vergangenen Tagen Grants und Fish, des damaligen amerikanischen Ministers des Auseren, zurückzublicken und zu erfahren, daß wir damals die Stirn hatten, französische Kriegsschiffe von unseren Häfen fernzuhalten — und sie blieben fern! Wir sind eine neutrale Macht, aber wir haben gewissermaßen Rechte und sollten auf der Beachtung dieser Rechte bestehen.“

Aus In- und Ausland.

Paris, 22. Jan. Die spanische Regierung, die bisher einen gemeinsamen Gesandten in Konstantinopel und Athen hatte, hat eine besondere Gesandtschaft in Athen errichtet und den Grafen Del Valle, bisher Botschaftsrat in London, zum Gesandten in Athen ernannt.

Lissabon, 22. Jan. Dieser Tage revoltierten einige monarchistische Offiziere des 21. Kavallerieregiments und des 5. Infanterieregiments und versuchten, ihre Kameraden zum Aufstand zu überreden. Die Regierung wurde angeblich bald Herr der Meuterei, 61 Schuldige wurden verhaftet und alle nötigen Vorsichtsmaßregeln getroffen.

London, 22. Jan. Nach einer Meldung des Reuterschen Bureaus aus Veracruz haben die Petroleumgesellschaften die Erlaubnis erhalten, die bereits bestehenden Betriebe fortzusetzen. Es wird aber erklärt, daß keine neue Ausschlebung erlaubt werden wird. Die Regierung verlangt, daß Sondersteuern auf Petroleum bezahlt werden.

Der Krieg.

Die französischen Berichte müssen kleinlaut zugeben, daß die deutschen Waffen auf der ganzen Front neue Erfolge zu verzeichnen haben. Ein von der amerikanischen Presse wiedergegebenes Urteil des Generalsabschefs v. Falkenhahn, der die Offensive für gänzlich mißlungen bezeichnet, findet durch die neuesten Ereignisse seine volle Bestätigung. Nach den Erfahrungen, die die Franzosen und Engländer bei ihren vergeblichen Versuchen, die deutschen Linien zu durchbrechen, bisher gemacht haben, dürfte auch General v. Falkenhahn Versicherung, daß wir stark genug sind, jeden englischen Landungsversuch in Belgien zurückzuweisen und den Feind mit blutigen Köpfen heimzuschicken, im Hauptquartier der Verbündeten als unumstößliche Wahrheit anerkannt werden. Dieselbe Siegeszuversicht können wir für den Ausgang der Kämpfe auf dem östlichen Kriegsschauplatz mit Fug und Recht aussprechen.

Deutsche Erfolge in West und Ost.

Großes Hauptquartier, 23. Januar.

Westlicher Kriegsschauplatz.

Feindliche Flieger warfen gestern ohne Erfolg bei Gent und Zeebrugge Bomben ab. — Zwischen Souain und Berthes, nördlich des Lagers von Chalons, griff der Feind gestern nachmittag an, der Angriff brach in unserem Feuer zusammen, der Feind flüchtete in seine Gräben zurück. — Im Argonner Walde eroberten unsere Truppen westlich Fontaine Lamotte eine feindliche Stellung, machten 3 Offiziere, 245 Mann zu Gefangenen und erbeuteten 4 Maschinengewehre. — Nordwestlich Pont à Mousson wurden zwei französische Angriffe unter schweren Verlusten für den Feind abgeschlagen. Bei den Kämpfen zur Zurückgewinnung unserer Gräben wurden dem Feinde seit dem 21. Januar sieben Geschütze und ein Maschinengewehr abgenommen. — Bei Wisembach wurden Alpenjäger zurückgeworfen. — Mehrere nördliche Angriffe des Feindes auf den Hartmannsweilerkopf blieben erfolglos.

Ostlicher Kriegsschauplatz.

In Ostpreußen nichts Neues. — Im nördlichen Polen in Gegend Przasnysz wurde ein unbedeutender russischer Angriff abgewiesen. Aus Blinno und Gossk wurden die Russen herausgeworfen; schwächere auf Szpital Gorny vorgehende russische Abteilungen wurden zum Rückzug gezwungen. — Unsere Angriffe gegen den Sucha-Abchnitt schreiten fort, in Gegend Rawka und westlich Chencin lebhafteste Artilleriekämpfe.

Großes Hauptquartier, 24. Januar.

Westlicher Kriegsschauplatz.

Der 23. Januar verlief im allgemeinen ohne besondere Ereignisse. Im Argonner Wald wurden zwei französische Angriffe mißlos abgewiesen. In den Vogesen am Hartmannsweiler Kopf und nordöstlich Steinbach machten wir Fortschritte und nahmen 50 französische Jäger gefangen.

Ostlicher Kriegsschauplatz.

In Ostpreußen und nördlich Polen keine Veränderung. Unsere Angriffe gegen den Sucha-Abchnitt bei Borzymow waren erfolgreich. Feindliche Gegenangriffe wurden unter schweren Verlusten abgeschlagen. Russische Angriffe in der Gegend nordwestlich Dpozno scheiterten.

Oberste Seeresleitung. Amtlich durch das B.L.B.

Die Lage am 23. Januar.

(Von unserem CB.-Mitarbeiter.)

Auf dem westlichen Kriegsschauplatz machten wir im Argonner Walde weitere erfreuliche Fortschritte, bei denen wieder drei französische Offiziere und 245 Mann als Gefangene in unsere Hände fielen. Die Franzosen, die in den ersten Zeiten des Waldkrieges in jener Gegend jeden Meter Bodens mit zäher Widerstandskraft verteidigten, lassen augenscheinlich immer mehr an Energie nach, so daß wir hoffen dürfen, bald den ganzen für unsere Operation gegen Verdun hochwichtigen Höhenrücken in unserer Hand zu haben. Von großer Bedeutung scheinen die Kämpfe um die

Stellungen bei Pont à Mousson zu werden. Dort hatten die Franzosen im Walde von Le Prétre, nordwestlich Pont à Mousson kürzlich etwas an Raum gewonnen. Dieser kleine Vorteil ist ihnen inzwischen wieder verlorengegangen. Sie haben dabei schwere Einbußen an Mannschaften und Geschützen erlitten. Bei den Kämpfen spielte die Höhe 372 und das nordöstlich davon belegene Croix des Carmes eine wichtige Rolle. Sonst ist im Westen noch der Raum von Semheim ein Mittelpunkt andauernder und teilweise recht heftiger Kämpfe. Dort haben unsere Truppen den Höhenrücken erobert und gleich darauf den Feind von dem 956 Meter hohen, in tiefen Schnee gehüllten Hartmannsweilerkopf hinabgeworfen. Dieser ist der Schlüssel der wichtigen Höhenstellung am Vogesenrand westlich der Linie Semheim—Gebweiler und liegt etwa 6 Kilometer nördlich von Semheim.

Im Osten halten sich die Russen vor Warschau noch immer völlig in der Defensive. Unsere Angriffe im Sucha-Abchnitt schreiten stetig weiter fort, während sich an der Rawka, wie auch am Nida-Abchnitt und bei Chencin, wo auch die Dierreicher kräftig mit eingriffen, nur lebhafte Artilleriekämpfe herrichten. Die österreichische schwere Artillerie zerstörte durch Vortrefflichkeit bei Chencin eine russische Eisenbahnstation und störte empfindlich den Bahnverkehr. Auch südlich der Weichsel auf allen Teilen der österreichischen Front waren neue Geschützkämpfe im Gange. Die russischen Angriffe im nördlichen Polen, die bei Przasnysz, Blinno, Gossk und Szpital Gorny mit Niederlagen für sie endeten, scheinen nur auf Ablenkungsversuche von der Warschauer Front hinauszulaufen. Die Gerüchte, daß die Russen an einen Rückzug auf der ganzen Linie denken, verstärken sich. Jedenfalls ist im Osten wie im Westen die Kriegslage für die deutschen Waffen äußerst günstig.

Kaiser Wilhelm an die Verteidiger Tsingtau.

Aus Peking ist brieflich folgende Meldung eingetroffen: Die deutsche Gesandtschaft hat den folgenden Befehl des Kaisers erhalten: In wärmster Anerkennung für die heldenmütige Verteidigung Tsingtaus verleihe Ich Kapitän zur See Menner-Waldeck das Eisene Kreuz erster Klasse und behalte Mir vor, in weitgehendem Maße auch die Offiziere und die Besatzung der Festung zu belohnen, ebenso die Tapferen von der „Kaiserin Elisabeth“. Sie alle werden aber den schönsten Lohn in der Bewunderung finden, die ihnen über die Grenzen des Heimatlandes hinaus gezollt wird. Mit Freude habe ich vernommen, daß die Verluste verhältnismäßig gering sind. Die Namen der Gefallenen und Verwundeten sind so bald wie möglich zu telegraphieren.

gez. Wilhelm I. R.

Ein neuer russischer Angriffsplan?

Englische Korrespondenten berichten in den letzten Tagen vielfach über neue russische Angriffspläne großen Stils. Man weiß nicht recht, wohin die geheimnisvollen Andeutungen zielen. Ein Korrespondent macht auf russische Kavalleriebewegung an der ostpreussischen Grenze aufmerksam und mißt der Linie Biegun—Radzanow—Konopka, an der Eisenbahn Mawa—Gieschanow, große strategische Bedeutung bei. Jetzt telegraphiert der Berichterstatter des „Daily Telegraph“, Granville Fortezcu, aus Warschau:

Vor Ablauf eines Monats wird eine neue russische Offensive beginnen. Der Charakter der Kriegsführung wird besonders auf die Zusammenfassung der russischen Armee bedacht nehmen. Es wird kein Kampf in Laufgräben sein. Der Plan sieht eine riesenhafte Art von Zusammenwirken der verschiedenen Truppenarten vor, bei der namentlich die Kavallerie zur Geltung kommen soll. Das Land, über das die Kavallerie bei der neuen Offensive verteilt werden wird, wäre wenig geeignet für europäische Reiter. Die russischen Kavallerie-Offiziere aber versichern, es sei gerade so, wie sie es am liebsten hätten. Der Plan des Großfürsten ist, den Feind an der bisherigen Schlachtlinie festzuhalten und möglichst viele Truppen für Vorstöße in dazu ausgewählten Gebieten frei zu bekommen. Während große Kavalleriemassen die Offensive beginnen, werden sich die Armeen hinter ihnen gruppieren. Der neue Plan sieht Operationen vor, die mindestens sechs Monate dauern werden, aber Zeit spielt keine Rolle, die Hauptsache ist, daß die Russen einen Plan haben, was seit der feindlichen Weichselkampagne nicht der Fall war.

Nun schon! Wir werden's abwarten. Die Russen haben schon so oft große Pläne gefaßt, daß uns das Geheimnis des allerneuesten auch nicht schrecken kann. Wenn für die Russen die Hauptsache das Bestehen eines Planes bedeutet, so ist das eine rührende Bescheidenheit. Bei uns ist ein Plan nur eine Voraussetzung der Hauptsache, nämlich seiner energischen Durchführung und seines Gelingens.

Russische Rückzugsbewegungen.

Wien, 24. Januar.

Wie polnische Blätter melden, sind die Warschauer Behörden bestrebt, der Bevölkerung den erfolgreichen Vormarsch der Deutschen möglichst zu verheimlichen. Dagegen machen in Warschau eintreffende Flüchtlinge Mitteilungen über das Zurückfluten der Russen von der Gefechtslinie. Die Verbreitung der immer häufigeren Alarmgerüchte wird von den Behörden streng geahndet. In Radom antworten vorläufig noch russische Behörden. Es werden jedoch in aller Eile Vorbereitungen für die Räumung der Stadt getroffen.

Hunderte polnischer Bauern flüchten in entsetzlichem Zustande und halbverhungert durch die kumpigen und verregneten Gegenden nach Warschau. Alle erzählen von schrecklichem Elend, da es an Lebensmitteln fehlt und alles in Trümmer geschossen und verbrannt wurde. Zwischen Warschau und Rawka lagern mehr als 20 000 Flüchtlinge.

Ein englischer Transportdampfer gescheitert.

Der zur Reederei Donald und Taylor in Glasgow gehörige große und moderne Stahldampfer „Navarra“ ist nach amerikanischen Berichten am 29. Dezember bei hohem Seegang in der Nähe von Holmes Isal an der Küste von Neuschottland gestrandet und ein vollständiges Wrack, wenn auch die Mannschaft gerettet wurde.

Der Verlust des Dampfers dürfte für die Allierten sehr schmerzhaft sein; da die ganze aus Kriegsmaterial bestehende Ladung im Werte von 54 000 Dollar verloren ist. Der Dampfer hatte Munition, Safer, Sen und eine große Anzahl tanabischer, speziell für den Winterfeldzug in Frankreich konstruierter Schlitten an Bord, die in einem amerikanischen Hafen eingeschiffet worden waren.

Nach der Versenkung des „Durward“.

Der von einem deutschen Unterseeboot versenkte, auf der Fahrt nach Rotterdam begriffene englische Dampfer „Durward“ hatte eine Ladung von 1050 Tonnen Stükgut, darunter 300 Tonnen Kohlen. Das übrige war Salz, Öl, Ammoniumsulfat, Garne usw., fast alles in England verfertigt. Das englische Schiff wollte in Holland eine Fracht von leichtverderblichen Gütern übernehmen, die

schon zur Verfrachtung bereit lagen. Die Reederei dürfte jetzt wohl den Dampfer „Berth“ ausleihen, um diese Fracht, die zum Teil aus Butter besteht, zu übernehmen, allein, es wird viel davon abhängen, ob der Fall des Dampfers „Durward“ vereinzelt bleibt oder ob die englischen Schiffe noch mehr unter den deutschen Unterseebooten zu leiden haben werden. Abgesehen war der Reederei vor einigen Monaten schon angeboten worden, angesichts der gefährlichen Lage den Dienst durch neutrale Schiffe versehen zu lassen. Die verlangte Steuer betrug damals 600 Pfund Sterling monatlich. Jetzt wäre das in Betracht kommende Schiff nicht unter 1800 Pfund Sterling zu haben.

Die Furcht vor deutschen Unterseebooten.

Das Schicksal des Dampfers „Durward“ hat in den englischen Reederkreisen große Furcht vor deutschen Unterseebooten hervorgerufen. Das „Amsterdamer Handelsblad“ erfährt aus Hoek van Holland vom 23. Januar, daß der am Abend vorher aus Harwich eingetroffene englische Dampfer von Torpedobooten begleitet worden war. Die „Munich“, die am 23. Januar früh mit belgischen Flüchtlingen von Hoek van Holland die Reise nach Harwich antrat, ist ebenfalls unter dem Schutz von englischen Torpedobooten gefahren.

Neuer fliegerangriff auf Dünkirchen.

Die deutschen Flugzeuge lassen die Belagerung von Dünkirchen nicht Atem schöpfen. Flugangriffe auf Flugangriffe folgen sich und, wie das folgende Telegramm aus Kopenhagen vom 23. Januar meldet, mit immer wachsendem Erfolg:

Nach Pariser Meldungen unternahmen gestern vor-mittag acht bis zehn deutsche Flieger einen erfolgreichen Angriff gegen Dünkirchen. Zahlreiche Bomben wurden niedergeworfen, die größtenteils ihren Zweck erfüllten. Ein großer Militärschuppen, der mit den verschiedensten Vorräten für die belgischen und englischen Truppen gefüllt war, wurde mehrmals getroffen; er geriet in Brand und wurde vollständig zerstört. Auch sonst wurde erheblicher Materialschaden angerichtet. Ungefähr 20 Personen wurden getroffen, darunter 7 getötet.

Als die deutschen Flieger ihre Aufgabe erfüllt hatten, wurden sie von einer größeren Anzahl englischer und französischer Flieger verfolgt. Dabei gelang es ihnen, ein deutsches Flugzeug zur Landung zu zwingen; die beiden deutschen Flieger wurden gefangen genommen.

Die englische Zeppelinfurcht.

Das Reutersche Bureau in London hat heute folgende Meldungen gebracht, die jedes tatsächlichen Kernes enthalten, aber deutlich erkennen lassen, wie es um die gerühmte Seelenruhe des englischen Volkes bestellt ist: „Eine unbekannte Zahl Zeppeline überflog gestern Abend um 1/2 11 Uhr Cromer auf dem Wege nach dem Inland von England. — Aus keinen anderen Städten als Cromer sind bisher weitere Meldungen über einen neuen Zeppelinangriff eingetroffen. Nur in Deal lief ein unbestimmtes Gerücht um.“ Viele Gerüchte, die nicht mehr zur Ruhe kommen wollen, zeigen deutlich, daß die Zeppelinfurcht den Engländern bis ins innerste Mark gedrungen ist und sie aus ihrem übermütigen Sicherheitsgefühl aufrüttelt hat.

lokales und Provinzielles.

Salver, 25. Januar 1914

1781 Dichter Ludwig Achim v. Arnim geb. — 1823 Mediziner Edmund Jenner, Entdecker der Schutzpockenimpfung, gest. — 1843 Bildhauer Erdmann Ende geb. — 1860 Opernsängerin Wilhelmine Schröder-Devrient gest. — 1878 Physiolog und Anatom Ernst Heinrich Weber gest. — 1904 Französischer Schriftsteller Emile Deschanel gest.

Der Muff für unsere Krieger. In der Winterkälte leistet ein Muff im Felde gute Dienste, ermöglicht er es doch dem Soldaten, die Hände auf die einfachste Weise zu wärmen. Freilich gehört der Muff nicht zu den vor-geschriebenen Ausrüstungsgegenständen, aber soweit man hört, haben wohl die meisten der in Betracht kommenden Befehlshabenden gegen seine Verwendung, insbesondere bei Vorposten, bei der Begleitung von Transporten usw. nichts einzuwenden. Darum dürfte es sich wohl empfehlen, neben anderen Liebesgaben auch alte Muffe, Jagdtaschen und was es dergleichen gibt, an die Krieger gelangen zu lassen. Jeder, der einen solchen Muff bekommt, wird sich darüber freuen. Ein Muff hält aber nur dann warm, wenn er vor seiner Abendung oder Ablieferung in der Sammelstelle richtig instand gesetzt wird. Insbesondere ist darauf zu sehen, daß die beiden Öffnungen nicht ausgeweitet sind, da sonst die Kälte doch einbringt. Am vernünftigsten ist es, wenn man hier ein Gummiband anbringt, durch das ein fester Anschlag an das Handgelenk erreicht wird, der das Eindringen der Kälte verhindert. Die nach außen gefehrte Seite des Muffes soll möglichst dicht gefüttert sein, kommt ihr doch in erster Linie die Aufgabe zu, die Kälte abzuhalten. Ein weiterer Punkt, der bei dieser Frage zu be-achten ist, ist die Farbe. Der Muff soll sich nicht als dunkler Fleck von der Uniform abheben und dadurch seinen Träger verraten. Deshalb überlasse man den Muff mit einem Überzug, dessen Farbe der des feldgrauen Militärrobes oder des Mantels möglichst nahekommt. Außerdem vergesse man nicht, daß der Soldat auch eine Möglichkeit haben muß, den Muff in bequemer Weise zu befestigen. Ohne Schnur ist ihm der ganze Muff nichts wert, und darum denke man daran, eine solche unter allen Umständen beizulegen. Alte Federbetten, die durch neuezeitliche Matratzen und Decken ersetzt worden sind, eignen sich für solche warme Hüllen. Man stopft ein flaches Inlettflüßchen damit aus, steckt es in einen passenden Überzug aus dicker, weichem, feldgrauen Woll- oder Vachentuch und näht es zu einem Muff zusammen. Selbstverständlich sind Belamuffe vor allen Dingen geschützt. Aber wer kann sie schenken? Es werden nur wenige sein. Im Notfall können sogar Wollabfälle, aufgezogene alte Strumpfwolle, kleingezeichnete Wollstoffreste die Füllung bilden. Darüber wird eine dicke Lage Watte gelegt, das Ganze mit feldgrauem Stoff umhüllt, und der Muff ist fertig. Oder man opfert eine alte Steppdecke und näht Muffs daraus. Wenn man dann noch einen Nachschubüberzug zum Schutz gegen Nässe dazu näht, so sei der Besitz eines solchen Muffs überhaupt das Ideal eines jeden Soldaten, meinte ein kriegserfahrener Offizier.

— Einfacher leben! Diese Mahnung richtet auch der Minister des Innern von Loebell indirekt an die Bevölkerung, indem er schreibt: Das Aufhören jeglicher Zufuhr kann nicht ohne Wirkung auf unsere Ernährung bleiben. Wir werden in längerer Kriegszeit nur dann auskömmlich leben können, wenn wir ganz anders leben als wir in langer Friedenszeit zu leben gewohnt waren. Der Deutsche Boden ist wohl reich und kann sein Volk ernähren. Aber was es hervorbringt, das ist nicht immer das, was uns am besten geschmeckt hat. Wir brauchen nicht zu darben, aber wir müssen sparen und einfach leben; viel Schwarzbrot und Kartoffeln, weniger Fleisch und wenig Weißbrot — und sparen, immer sparen mit den Vorräten, so wohl wie mit den Resten, die man weggeworfen gewohnt war. Es gilt, jeden Haushalt in Kriegszustand zu versetzen. Jeder Deutsche, vor allem jede Frau sei Soldat in diesem wirtschaftlichen Kriege. Was Todesmut und Tapferkeit vor dem Feinde ist, das ist Sparsamkeit und Entfagung

Der Brotgetreide versüßert, versündigt
sich am Vaterlande und macht sich strafbar

Auf Vorposten bei den Franzosen.

(Eine Nacht im Schützengraben.)

Ein Medaillenträger des "Matin", der sich als Soldat im Felde befindet, sendet seinem Blatte eine dramatische Schilderung einer in den Schützengräben auf Vorposten verbrachten Nacht: "Wir rücken bei Nacht", erzählt er, "nach dem Walde von Apremont vor. Auf diesen Feldern der Boevre wird jetzt wohl für lange Zeit die Arbeit des Pfluges entbehrt werden können. Die Granaten haben den Boden gelodert und aufgewühlt."

Während wir vorrücken, pfeifen Granaten und Geschosse jeder Art über uns hin. Wir befinden uns im Zentrum des feindlichen Feuers. Einzelne durchqueren wir im Laufschrift ein großes Feld. Gebückt, mit gekrümmtem Kopf, den Rücken mit dem Tornister bedeckend, gleichen wir Schildkröten. Wir gelangen in den Wald. Die Nacht ist hereingebrochen. Da vor uns liegt der Vorposten-Schützengraben. Ein Mann löst sich los, zwei schwarze Gestalten treten aus einem unterirdischen Loch. Ich untersuche ein Gesicht, in dem zwei Augen funkeln: alles andere ist nur struppiger Bart und Erdschmutz. Die Kameraden, die wir ablösen sollen,

entfernen sich: ein kurzes Nicken mit dem Kopf, eine kurze Meldung, manchmal ein Händedruck — und wir nehmen ihren Platz ein. Die Geräumigkeit der unterirdischen Wohnung fest uns in Erstaunen. Es sind lange Gänge, Zimmerchen mit Feldbetten, sogar ein Ofen. Die Wände sind mit Waffenteilen geschmückt. Ich nehme das Gewehr in den Arm und schaue in die Ferne, ohne etwas zu sehen. Allmählich aber gewöhne meine Augen sich an die Dunkelheit. Ich sehe eine gerade Linie, die eine Bodensenkung beherrscht: es ist der Eingang der Steinhöhle, wo seit länger als einem Monat die Deutschen auf der Lauer liegen. Der Schützengraben, in dem wir uns gegenwärtig befinden, war vorher von den Deutschen besetzt. Die Deutschen drüben singen. Wenn die Kanonen zu donnern aufhören, dringt an mein Ohr der Widerhall eines ernsten, feierlichen Liedes: das Tröpfeln des auf die Baumzweige fallenden Regens begleitet den Gesang. Es klingt wie ein Kirchenchor. Das Brausen des Windes zwischen den Ästen macht auf mich den Eindruck eines erhabenen Orgelspiels.

Vier Soldaten verlassen den Schützengraben. Der Leutnant umarmt einen von ihnen, einen blonden bartlosen Unteroffizier, der sicher nicht älter ist als 18 Jahre. Es ist sein Bruder. Im Mitternacht hören wir ein langes Wehklagen, ein herzzerreißendes Jammern und Stöhnen. Es sind die Verwundeten", sagt mein Leutnant, "die dort vor drei Tagen zwischen uns und den deutschen Schützengräben liegen geblieben sind. Weder die Deutschen noch wir können ihnen Hilfe bringen."

Sie sind sicherlich an den Beinen verwundet. In der vorigen Nacht war das Stöhnen noch entsetzlicher und häufiger, aber einer nach dem andern stirbt unter Regen und Schmutz dahin." Plötzlich, um 2 Uhr nachts, hört man eine gewaltige Detonation: etwa 300 Schritte von unsern Schützengräben entfernt fliegen Steine und Erdschollen in die Luft, um dann auf den Wald niederzufallen. Zwei schwarze Schatten springen auf unsern Schützengräben zu und fallen erschöpft mitten unter uns nieder. Ich erkenne in einem von ihnen den kleinen blonden Unteroffizier: sein Gesicht ist mit Blut bedeckt. Sie haben einen keilförmigen Gang, der in die deutschen Schützengräben führte, in die Luft sprengen wollen, aber die Mine explodierte zu früh, und die beiden anderen, die sie begleiteten, liegen unter den Trümmern begraben. Die beiden Männer werden in den Munitionskammern gebracht, und man wäscht ihnen das Gesicht; einem von ihnen ist die linke Wange weggerissen. "Seit drei Wochen", sagt der Leutnant zu mir, "greifen wir diesen verdammten keilförmigen Gang vergebens an. Morgen aber wollen wir weitergraben, um bis zum Steinbruch zu gelangen."

Und die Kanonen donnern unaufhörlich weiter. Die Nacht geht vorüber. Ein Sahn, der dem Regelsregen entgangen ist, trägt in einem verlassenen Bauernhof . . .

(R.K.)

Bekanntmachung.

Die Kriegsgetreidegesellschaft mit beschränkter Haftung in Berlin hat den Auftrag, zur Sicherung der Volksernährung alle vorhandenen Vorräte an Roggen und Weizen anzukaufen und festzulegen. Ich bin mit der Ausführung dieses Auftrages betraut. Zum Zwecke der Sicherung des Ankaufs beschlagnahme ich hiermit bei sämtlichen Besitzern und Eigentümern, also nicht nur bei den Landwirten, sondern auch bei den Händlern, den Mühlen und den Brennereien gesamten Vorräte an vorgenanntem Getreide.

Von den Vorräten werden lediglich freigelassen:

1. bei den Landwirten die für die menschliche Ernährung im eigenen Hausstand und Betriebe unbedingt notwendige Menge und das für die eigene Aussaat erforderliche Getreide,
2. bei den Händlern und Müllern der für die laufende Mehlmehrförderung der nicht Landwirtschaft betreibenden Bevölkerung erforderliche Vorrat.

Ueber die Bemessung dieser freigelassenen Bestände wird besonders verfügt.

Der Ankauf des Getreides wird demnächst unter Mitwirkung der Gemeindebehörden durch Kommissionäre erfolgen und zwar durch freihändigen Ankauf zum Höchstpreise, nötigenfalls im Wege des Zwanges in dem dafür besonders geregelten abgekürzten Enteignungsverfahren. Der Einwand, daß der beanspruchte Roggen und Weizen zur Erfüllung fester Verträge bestimmt sei, ist wirkungslos.

Zu widerhandlungen gegen die Beschlagnahme werden strengstens bestraft.

Ebenso bleibt auch das Verbot des Versüßerns von Brotgetreide unter Androhung strengster Strafe selbstverständlich bestehen.

Weitere Maßnahmen sowie auch die Ergänzung oder Abänderung dieser Anordnung behalte ich mir vor. Altena, den 23. Januar 1915.

Der Königl. Landrat: Thomee.

Bekanntmachung.

Die Bekanntmachung des Generalkommandos vom 27. Nov. 1914 Abt. Ib Nr. 37895 erhält unter Nr. 3 als letzten Absatz den Zusatz:

Bei den Ziffern 4, 5, 8, u. 10 ist auch der Versuch strafbar.

Die in Betracht kommenden Vorschriften, bei denen künftig auch der Versuch strafbar ist, lauten:

Verboden ist pp.

4. Das Aufsteigenlassen von Luftfahrzeugen jeder Art, auch Ballons und Drachen, der Verkehr von Brieftauben, die Anwendung von Lichtsignalen und anderen privaten Fernverständigungsmitteln, in Sonderheit auch die Anlage und Benutzung von Funkstationen;
5. Das Ubersenden und das Ueberbringen schriftlicher Mitteilungen in das Ausland und aus dem Ausland nach Deutschland auf anderem Wege als durch die Post;
8. Das Ueberschreiten der deutsch-holländischen Grenze an anderen als an den ausdrücklich genehmigten Stellen;
10. Die photographische Aufnahme oder das Zeichnen Kriegsgefangener innerhalb sowohl, wie auch überall außerhalb der Gefangenenlager.

Der kommandierende General: Freiherr von Gayl.
General der Infanterie.

1 Fallhammerschmied für schweren Hammer

1 Handschmied und

1 Pressenarbeiter

für dauernde, lohnende Beschäftigung gesucht.

Dresbach & Cie., Halver i. W.

Fabrik hat noch einen Posten gewellte Eichen Beispicken zu 32 Pfg. sowie Buchen Pionierspatenstiele zu 26 Pfg. ab Veranlassung abzugeben.

Gefäll. Anfragen unter S. H. 131 an die Geschäftsstelle des Allgemeinen Anzeigers Halver.

Statt besonderer Anzeige!



Nach langen Wochen qualvoller Ungewissheit erhielten wir nunmehr die schmerzliche Nachricht, dass mein innigstgeliebter Mann, unser guter Schwiegersohn, Bruder, Schwager, Onkel und Nefte, der

Reservist

Emil Schader

Res.-Inf.-Reg. Nr. 87

am 22. August in einem Gefechte bei Neufchateau (Belgien) im Alter von 29 Jahren für sein geliebtes teures Vaterland den Helden-
tod gefunden hat.

Im Namen der trauernden Hinterbliebenen:

Frau Emil Schader.

Halver, den 23. Januar 1915

Danksagung.

Für die vielen Beweise herzlicher Teilnahme bei dem Heimgehe unseres teuren Entschlafenen sagen wir allen unsern innigsten Dank.

Halver, den 25. Januar 1915.

Familie Bell.

Bekanntmachung.

Es wird hiermit zur Kenntnis gebracht, daß die Landwirte Gebrüder Busch zu Solinden ihre Tauben der Militärverwaltung zur Verfügung gestellt haben. Die Tauben genießen daher den Schutz des Reichsgesetzes vom 28. Mai 1894.

Meinerzhagen, den 22. Januar 1915.

Der f. Amtmann: In Vert.: Krugmann, Beigeordneter.

Pionier-Spatenstiele

per 100 Stück Mk. 22 — franko.

Sofortige Lieferung.

Offerten an die Zeitung Allgem. Anzeiger, Halver unter C. S. G. 3 erbeten.

Junger, nüchtern, tüchtiger

Alter- und Fuhrknecht

wird gesucht

Frau Carl Haase, Königsf.

Einige Fall-
hammerschmiede
gegen hohen Akkordlohn
für sofort gesucht.

Fr. Schürmann
Priorei i. W.

Für einen kleinen Haushalt
(2 Personen) im Volmetal mit
Landwirtschaft (2 Röße) wird
ein tüchtiges, zuverlässiges

Mädchen

gegen hohen Lohn bei guter
Behandlung gesucht.

Näheres zu erfragen in der
Geschäftsstelle des Allgemeinen
Anzeigers Halver.

Ein Schuppen- schmiedegehülfe

für sofort oder in 14 Tagen

gesucht von

D. W. Dthlinghaus,

Brügge (Wahrde)

Suche für den 1. März oder

später ein

Dienstmädchen

Frau Tierarzt Holtermann, Halver.

Schuh- schnellsohlerei!

Größte Leistungsfähigkeit.
Prima Material, billigste Preise.
Saubere Arbeit.

Sofortige Bedienung

8 nur Südstr. 8

Fr. Reinwald, Halver.

Bekanntmachung.

Das Verzeichnis der Wahlkörper im Amte Meinerzhagen, welche zur Wahl der Mitglieder der Handwerkskammer zu Arnsberg und dem Gesellenauschuß berechtigt sind, liegt gemäß § 6 der Wahlordnung vom 22. Januar 1915 ab auf die Dauer von einer Woche zur Einsichtnahme der Beteiligten bei dem Unterzeichneten aus.

Etwaige Beschwerden dagegen sind innerhalb 14 Tagen von der Auslegung ab gerechnet, bei dem Königlichen Herrn Landrat in Altena anzubringen.

Meinerzhagen, den 21. Januar 1915.

Der Amtmann: J. B. Krugmann,
Beigeordneter.

Landwehrverein Halver.

Mittwoch, den 27. Januar,

Feier des

Geburstages Sr. Majestät.

Nachmittags 4 Uhr: Teilnahme am Festgottesdienste.

Antreten dazu 3 1/4 Uhr.

Nach Schluss des Gottesdienstes:

Feier im Vereinslokale,

bestehend in Ansprachen, Deklamationen von Gedichten und Vorträgen des Schriftstellers Herrn Ludwig Schröder, Iserlohn etc. Schluss gegen 8 Uhr

Der Vorstand.

Turn-Verein Unter den Linden Halver.

Mittwoch, den 27. Januar,

Feier des

Geburstages Sr. Majestät.

Nachmittags 4 Uhr: Teilnahme am Festgottesdienst.

Antreten 3 1/4 Uhr.

Nach Schluss des Gottesdienstes:

Zusammensein im Vereinslokale.
Der Vorstand.

Bereinigte Vereine von Brügge u. Umgegend.

Der diesjährige

Geburstag S.M. Kaiser Wilhelm II.

soll durch einen gemeinschaftlichen Kirchgang am Mittwoch, den 27. Januar ds. Js. gefeiert werden.

Antreten sämtlicher Vereine abends 7 1/2 Uhr vor den Vereinslokalen in Brügge.

Anzug: Uniform bzw. Festanzug und Vereinsmütze.

Die Vorstände.

Reiseförbe

empfiehlt

Wilh. Bell jr., Halver i. Westf.